

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Fig.

pro 3 gespaltene Zeile.

Nr. 16.

Barmen, den 20. April 1888.

6. Jahrg.

Rettingsarbeit.

Wenn es sich bei einem Brandfalle darum handelt, ein bedrohtes Menschenleben aus den Flammen zu erretten, wenn vollends eine größere Anzahl Unglücklicher in Gefahr steht, dem alles zerstörenden Elemente zum Opfer zu fallen, so ist die Arbeit derjenigen, welche dazu berufen sind, solches Unheil zu verhüten, deradezu die wichtigste auf dem Brandplatze. Aber auch die Rettung von Hausthieren, sowie die Bergung von Fahrhabe der verschiedensten Art erfordert verlässliche, besonnene und anstellige Leute, deren Thätigkeit keineswegs gering angeschlagen werden darf. Es möge deshalb dem Schreiber dieser Zeilen gestattet sein, die Erfahrungen, die er sich in seinem Berufe als Feuerwehrmann auf dem Gebiete der Rettungsarbeit gesammelt hat, in Kürze einem größeren Leserkreise zur Kenntniß zu bringen.

Wie jedem Kameraden, so ist auch dem Retter zu empfehlen, bevor er nach der Ausrüstung sein Heim verläßt, dafür zu sorgen, daß auf dem Dachboden die Läden und etwa zurückgezogene Ziegel geschlossen werden, weil im anderen Falle für den abwesenden Feuerwehrmann durch Flugfeuer ein großer Schaden entstehen könnte. Diejenigen, welche der Weg nach der Brandstätte am Requisitenhaus vorbeiführt, haben sich zu überzeugen, ob die Rettungsgegenstände bereits fortgeschafft sind; ist dies nicht der Fall, so sind dieselben von ihnen unverzüglich dahin zu bringen. Die erste Sorge auf dem Brandplatze ist, zu ermitteln, ob sämtliche Bewohner das brennende Gebäude verlassen haben und ob kein Menschenleben in Gefahr ist. In letzterem Falle ist schnellste Hilfe nöthig; denn für den Bedrängten wächst die Gefahr mit jeder Secunde. Als Geräthe dienen hierzu Leitern, Seile, Rettungskorb oder -sack, Rettungsschlauch und Sprungtuch. Die Anwendung der Leitern ergibt sich von selbst, diejenige von Seilen ist dagegen schon schwieriger. Der Retter braucht hier vor allem einen festen Halt, wo er seine Leine befestigen kann. Es ist schon vorgekommen, daß das Seil am Fensterrand befestigt wurde, dieses aber war alt, morsch und halb verfault, trotz des neuen Anstrichs, und brach. Die Folge war, daß der Retter und der zu Rettende in die Tiefe stürzten. Suchen wir in einem Zimmer nach Gegenständen, die sich zum Befestigen der Leine eignen, so fallen zunächst Möbel ins Auge, die solid und schwer genug sind und so fest stehen, daß sie dem Gewicht des Hinabzulassenden nicht nachgeben. Weiter werden von Fachmännern der Nothnagel und der Nothring empfohlen, die mit Widerhaken versehen sind, um das Herausgehen zu verhindern, und mit dem Beil in einen gesunden Balken oder in den Zimmerboden eingetrieben werden; ferner der combinirte Nothhaken, auch Nothschraube genannt, welcher in Form eines rechten Winkels an dem einen Arme Nagel, an dem andern Schraube ist. Ich für meine Person halte alle die genannten Dinge deshalb für unpraktisch, weil ihre Verwendung im Ernstfalle zu viel Zeit erfordert; das Beste in dieser Art ist nach meiner Erfahrung die Umschlingung einer Thüre, wo bei geöffneter Thüre der eine Karabinerhaken zwischen den Angeln durchgesteckt und so ein sicherer und schneller Halt hergestellt wird, daß der Retter sich ohne Bangen dem Seile anvertrauen kann. Hat er beim Selbstretten gar keine Aussicht auf einen Halt, so benützt er sein Beil, indem er dessen spitzen Theil mit voller Wucht in einen Balken schlägt, wobei das Beil seinen Widerhalt an dem Stiel findet. Es ist dies jedoch das letzte Mittel, welches man anwenden soll. Der große Gurthaken, den viele Steiger tragen, dient einerseits bei der Selbstrettung der Leine zum Durchpassiren, andererseits, um sich, wenn man beide Hände frei bekommen will, an den Leitersprossen ein- und festzuhalten. Denselben Dienst leistet die Rettungsbremse, mit dem

Vorteil, daß der Retter beim Herablassen nicht so stark anhalten muß, wie bei Benutzung des Hafens.

Die Rettung mittels Korb oder Sack findet hauptsächlich bei Kindern und bei Kranken statt. Man braucht dazu eine große Anstellsleiter, durch deren obere Sprosse der Hebel gesteckt wird, welcher die Rolle sammt Korb und Sack trägt. Mechanische Leitern haben sich in solchen Fällen aufs Beste erprobt.

Bei der Benutzung des Rettungsschlauches ist strengstens auf die Signale zu achten; vor dem Herablassen der zu Rettenden muß das oben mit der Huppe oder Pfeife gegebene Zeichen von unten beantwortet werden, um anzuzeigen, daß alles bereit ist. Es kommt vor, daß Leute, die gerettet werden sollen, in ihrer Aufregung noch allerlei Bitten und Bedenken haben; sie sind ohne Weiteres, jedoch in ruhiger, schonender Weise in den Schlauch zu stecken.

Das Sprungtuch wird gewöhnlich nur dann benutzt, wenn sich noch Menschen in einem höher gelegenen Stockwerke befinden, unter welchem das Feuer schon aus allen Fenstern herausschlägt, so daß natürlich niemand mehr die zu Rettenden erreichen kann. Bei seiner Anwendung kann nicht achtam und umsichtig genug verfahren werden.

Wenn irgendwo im Feuerwehrberufe, so sind bei der Rettung von Menschenleben Ruhe, Kaltblütigkeit, Entschlossenheit, Muth und Vorsicht, sowie strengste Ordnung dringend geboten. Namentlich haben die untenstehenden Mannschaften sich jedes Zursüßes und jeder Kundgebung nach oben zu enthalten; gerade in solchen Fällen kann eine Abtheilung am besten zeigen, ob sie gut disciplinirt und den an sie zu stellenden Anforderungen gewachsen ist.

Nächst den Menschen hat der Retter sein Augenmerk auf bedrohte Hausthiere zu richten. Bei nächtlichem Brande werden die größeren von ihnen, Pferde, Rindvieh und dergl., durch den Feuerschein und den Lärm schon und ist es in diesem Falle angezeigt, ihnen mit Tüchern oder Säcken die Augen zu verdecken oder zu verbinden; im schlimmsten Fall kann der Retter selbst seinen Rock dazu benutzen. Jedervieh steckt man in Säcke, bei Bienenstöcken verstopft man vor dem Wegtragen die Fluglöcher. Zur Rettung größerer Hausthiere sollten nur Leute verwendet werden, die mit Vieh umzugehen wissen.

Hat man sich überzeugt, daß Menschen und Hausthiere außer Gefahr sind, so geht es an die Rettung des Mobiliars. In erster Linie ist hier zu ermitteln, ob nicht besonders feuergefährliche Gegenstände, wie Schießpulver, Benzin, Erdöl, Spiritus u. dergl. im Hause gelagert sind; ist dies der Fall, so müssen dieselben sofort beseitigt werden. Oft genug kommt es vor, daß Eigenthümer und Bewohner des brennenden Gebäudes durch den Schreck ganz außer Fassung gerathen und buchstäblich das Gedächtniß verlieren; solchen Bestürzten hat der Retter dadurch zu Hülfe zu kommen, daß er sie nach Geschäftsbüchern, Documenten und anderen wichtigen Papieren fragt, daß er sich nach Geld, Juwelen, Gold- und Silbergeschirr, Uhren und anderen kleinen werthvollen Gegenständen erkundigt und so die Eigenthümer allmählig wieder zur ruhigen Besinnung bringt. Die angeführten Gegenstände werden in verschließbare Taschen gebracht, letztere geschlossen, die Schlüssel den Eigenthümern übergeben, die Taschen selbst aber so lange von den Rettern sorgfältig verwahrt, bis ihr Inhalt zurück verlangt wird. Die Träger solcher Taschen genießen ein hohes Vertrauen, dessen sie sich in allen Fällen würdig erzeigen werden. Hierauf geht es an die Rettung von Kleidern, Weißzeug und Bettstücken, die am besten in Leintücher eingebunden oder in Körben fortgetragen werden. Auch Schlinge und Rettungssack sind hier vorthellhaft zu verwerthen; letzterer eignet sich aber namentlich zur Aufnahme kleinerer Gegenstände. Glas, Porzellan,

Spiegel, eingerahmte Bilder und andere zerbrechliche Sachen werden, wenn es Eile hat, mit Wäsche und Bettstücken zusammengepackt; hat man dagegen ausreichend Zeit und droht keine unmittelbare Gefahr, so trage man sie einzeln vorsichtig weg. Aus den Möbeln, welche Schubfächer haben, sind letztere herauszunehmen und sammt ihrem Inhalt zu entfernen, ausgenommen etwa ganz kleine Schränke, die man wegnehmen kann, wie sie sind. Große und schwere Möbel werden, wenn breite Treppen vorhanden sind, hinausgetragen, wobei jedoch darauf zu achten ist, daß die letzteren nicht gänzlich gesperrt werden. Man halte strenge darauf, daß die leer zurückkommende Mannschaft stets den Ausgang an den angelegten Stockleitern durch die Fenster zu nehmen hat, weil nur auf diese Weise der Treppenverkehr frei erhalten wird. Bei engen Treppen lassen sich größere Möbel oft einzig durch die Fenster retten; doch sollte diese Rettungsart nur in dringenden Fällen vorgenommen und als Grundsatz festgehalten werden, daß, so lange die Zeit es erlaubt und soweit es überhaupt möglich ist, sämtliche zu rettenden Gegenstände hinausgetragen werden. Am meisten richtet man aus und am schnellsten kommt man vom Fleck, wenn die Rettung der tragbaren Gegenstände zimmerweise geschieht; nicht daß der Retter bald da ein Stück wegnimmt, bald dort, weil er auf diese Art gar keine Uebersicht über seine Arbeit hat. Steht eine genügende Zahl brauchbarer Leute zu Gebot, so werden zu gleicher Zeit sämtliche Zimmer von je 6—8 Mann besetzt; einer, der Erfahrung darin hat, leitet, wenn kein Führer da ist, die Ausräumung und sorgt dafür, daß außer den von ihm bezeichneten Mannschaften niemand sich bei der Arbeit theiligt. Sind die Leute richtig vertheilt und geleitet, so geht auf diese Weise das Werk rasch und geordnet von statten. Wohnen mehrere Familien in einem Hause, so sollte das Gerettete auf dem Lagerplatze womöglich mit Rücksicht auf das Eigenthumsrecht der Besitzer zusammengestellt und geordnet werden.

Bei Rettung von Acten und Büchern aus Kanzleien, Bibliotheken und dergl., von Früchten aus Scheunen und Speichern findet in vielen Fällen der Rettungsschlauch eine vortheilhafte Verwendung.

Mit der Rettungsarbeit in nicht brennenden Gebäuden darf nur auf Anordnung des Commandanten begonnen werden. Dieser und der Obmann der Retter werden stets ein wachsam Auge darauf haben, daß ihren Leuten keine Gefahr droht. Tritt solche ein, wird sofort das Signal zum Selbstretten gegeben; daraufhin haben sämtliche Retter das Gebäude augenblicklich auf die schnellste Weise zu verlassen und, soweit dies ohne Gefahr möglich ist, ihre Geräte mitzunehmen. Wegen Bergung von Mobilien soll sich niemand in Lebensgefahr begeben. In jedem Stockwerk sollte wenigstens ein Steiger fortwährend am Fenster stehen, um Befehle von außen der im Innern arbeitenden Mannschaft zu übermitteln. Gründliche Erlernung und gewissenhafteste Befolgung der Signale ist überhaupt eine der wichtigsten Regeln für den Feuerwehrmann.

Wenn die Rettungsmannschaft nach den Andeutungen, die wir in vorstehendem gegeben haben, bei einem Brandfalle ruhig und gewissenhaft ihre Thätigkeit entfaltet, so wird sie sich nicht nur den Dank der von dem Unglück Betroffenen, sondern auch die Anerkennung der Vorgesetzten und Kameraden, sowie die Achtung ihrer Mitbürger in vollstem Maße erwerben. (D. Feuerw.-Ztg.)

Asbest-Vorhänge.

Die Katastrophe des Wiener Ringtheater-Brandes hat die obligatorische Einführung von eisernen Schutzvorhängen in fast allen Theatern zur Folge gehabt. Diesen Vorhängen haften jedoch eine Menge von Nachtheilen an, wie bedeutende Anschaffungskosten und großes Gewicht, welches letzteres wieder einen complicirten Aufzugsmechanismus bedingt und für den Nothfall zu langsame Bewegung oder auch Unregelmäßigkeiten im Gefolge hat. Außerdem dürften die eisernen Colosse höchstens den Nutzen gewähren, daß sie das verheerende Feuer eine Weile vom Zuschauerraum trennen, sie werden aber, wie das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, infolge ihrer schwerfälligen Bewegung nie dazu beitragen, die Theaterbesucher auf den Gallerien bei Feuer vor einem traurigen Ende zu bewahren. Die traurigen Katastrophen werden immer nur dadurch herbeigeführt, daß, sobald Thüren der Gallerien u. geöffnet werden und solange die Bühne offen ist, die durch das Feuer entstandene Zugluft sofort nach dem oberen Zuschauerraum strömt. Das Brennen der mit leicht flüchtigem Material getränkten Coullissen u. entwickelt in solchen Massen und so schnell Sticksäure, daß ein großer Theil der Besucher sofort von Athemnoth und Sticksüsten befallen wird, was den Eintritt von Besinnungs- und Bewegungslosigkeit und den Tod an Ort und Stelle zur Folge hat. Derartige Theaterunglücke können nur verhütet werden, wenn im Augenblick der Gefahr der feuersichere Vorhang von jeder in der Nähe befindlichen Person ohne Weiteres und mit größter Schnelligkeit herabgelassen und dadurch die verderbenbringende Zugluft vom Zuschauerraum abgehalten und in anderer Richtung, am besten durch den Schnürrahmen, abgeführt werden kann. Vorhänge, die so schnell und von Jedermann herabzulassen sein sollen, müssen selbstverständlich leicht und der Aufzugsmechanismus darf nicht complicirt sein. Infolgedessen hat man in Terrys Theater in London und im Queen-Theater in Manchester einen Schutzvorhang eingeführt, welcher die den eisernen Vorhängen anhaftenden Mängel beseitigt und allen Anforderungen in weitgehendstem Maße entspricht. Dieser Vorhang besteht aus Asbestgewebe, dessen Unverbrennbarkeit ja bekannt ist und welches zu beiden Seiten eines leichten eisernen Rahmens eingespannt ist. Der sich zwischen diesen beiden Geweben bildende Raum ist ebenfalls mit Asbest ausgefüllt, so daß der Vorhang eine Stärke von 10 cm erhält. Durch vortheilhaft angebrachte leichte Streben und Versteifungen ist derselbe

Fenilleton.

Valdivia.

Eine Novelle von Maurus Jokai.

Mit des Verfassers ausschließlicher Autorisation fürs Deutsche bearbeitet von Ludwig Wechsler.

Alle Rechte vorbehalten.

(2. Fortsetzung.)

Aber anders in Chili! Dort leand sich das Gold noch unter der Erde und die Menschen traten noch dasselbe, und nicht das Gold die Menschen; dort herrschte die Furcht vor dem Fremdartigen noch in vollem Umfange, gleichwie die Verehrung des Althergebrachten, so daß die Spanier gar widerspenstige Schüler vorfanden. Die Alten blieben ihren schmeichelnden Worten gegenüber unempfindlich, die Jungen wußten ihre Geschenke nicht zu schätzen, und das Auge der Frauen blieb nicht haften an ihnen; — diese konnten bloß durch einen verwegenen Handstreich erobert und bezwungen werden.

Für den Berg Guelen schenkte Valdivia dem Fürsten Bria-Rocca ein prachtvolles Pferd mit vollständigem Sattel und Zaumzeug.

Das Geschenk war königlich, würdig angenommen zu werden. Der Kazike wies es auch nicht zurück. Er lernte reiten und freute sich, wenn man ihm sagte, er nehme sich zu Pferde gar stattlich aus.

Damals kannten die Indier noch nicht den Gebrauch des edlen Thieres.

Valdivia hatte gut gerechnet. Als Bria-Rocca an dem Pferde Gefallen gefunden, durchstreifte er wochenlang die Savannen und verfolgte in dem mannshohen Grase die Herden der Bisamthiere, ohne sich darum zu kümmern, daß die Spanier auf der Spitze des Berges Guelen ein Fort errichteten.

Als das Fest der Göttin Morinka herannahte, verwies Bria-Rocca dem Herkommen gemäß alle Männer aus der Stadt, denn das Morinkafest gehört ausschließlich den Frauen, und kein männliches Auge darf dasselbe mitansetzen. Bei dieser Gelegenheit veranstalteten die Männer Treibjagden im Walde, und in der Stadt bleiben bloß die Kinder und die alten Frauen zurück; die Mädchen und jungen Frauen befinden sich um diese Zeit beim See Moima und dürfen von niemandem gestört werden. Wehe wäre dem Manne, der dieses Fest mit leiblichen Augen mitansähe; er würde sein Todesurtheil auf der Stirne tragen, er könnte sein Leben lang durch Berg und Thal fliehen — er würde dennoch gefunden und getödtet werden, der das Morinkafest störte.

Die Blume der Göttin Morinka ist an und für sich schon die Göttin unter den Blumen; sie ist ein wunderbares Gewächs, das elf Monate in der Tiefe des Wassers schläft, zwölf Fuß unter der Oberfläche des Moimasees und während dieser Zeit nicht lebt.

Wenn dann ihr Geburtstag naht, den sie niemals verjäumt, denn dies ist der längste Tag und hat die kürzeste Nacht, füllt sich die Wasseroberfläche plötzlich mit braunen und sahlgelben zollgroßen Kapseln, die gleich ebenso vielen kleinen Rähnen dort umherschweben; nach ein, zwei Tagen breiten sich die Ränder der Kapseln aus, die sie umhüllende dünne Haut springt auf und ungeheure, schalenförmige Blätter kommen zum Vorschein, deren Inneres blaßfarbigen gefärbt ist, was durch die Adern der dicken fleischigen Blätter gleich dem Inneren einer erbrochenen Aprikose schimmert, dazwischen dehnt sich ein Netz zahlloser kleiner grüner Streifen aus, die gegen den Rand der Blätter in lebhafteste Goldfärbung übergehen. Nun beginnen die Blätter mit erstaunlicher Schnelligkeit zu wachsen, breiten sich auf der Wasseroberfläche gleich runden Tischen aus, der blaße Karminschmelz geht in tiefes gesättigtes Grün über, und die aus dem Gelben ins Lilafarbene und Karmoisinrothe übergegangenen Adern theilen die Blätter in Tausende bunter Vierecke; die ungeheuren Blätter nehmen noch

stabil und gegen Durchbiegen gesichert. Der Aufzugsmechanismus ist sehr einfacher Construction und besteht im Wesentlichen aus den Gegengewichten, welche an den Seiten des Vorhanges in Drahtseilen hängen und letzterem das Gleichgewicht halten, sodaß durch Nachlassen eines Seiles der Vorhang sehr schnell und ohne jede Gefahr niedersinkt. Nur solche Einrichtungen gewähren einen vor Gefahr sichernden Abschluß des Zuschauerraumes von der Bühne.

* Die Grinnell'schen Brausen,

welche wir f. Z. eingehend beschrieben, haben sich jüngst bei einem Schadenfeuer in einer Trockenkammer vorzüglich bewährt.

Aus Werden a. d. Ruhr, den 24. März 1888, wird darüber berichtet:

Das Feuer entstand durch Selbstentzündung einer hölzernen Trockenhorde, auf der die zur Leuchtgasbereitung verwendete Kalkseife getrocknet wird. Die zwei Trockenkammern sind mit je acht „Grinnell“-Brausen geschützt.

Einige Minuten vor 1 Uhr Mittags, am 15. März 1888, hörte der anwesende Arbeiter das Geräusch einer aufspringenden Brause, riß die Thüre der betr. Trockenkammer auf und fand drei übereinanderliegende Horden voll Kalkseife in Brand. Eine der zunächst liegenden Brausen hatte sich geöffnet und löschte in kaum fünf Minuten den Brand. Das Feuer hatte sich indessen durch die Flamme auf eine gegenüberliegende Horde übertragen, wo es jedoch sofort von dem Arbeitspersonal gelöscht wurde, ehe die auf dieser Seite angebrachten Brausen sich öffneten.

Der ganze Brandschaden bestand darin, daß drei hölzerne Siebrahmen leicht angebrannt waren, eine halbe Stunde nach Ausbruch des Feuers war die Trockenstube wieder in Betrieb.

Bei einem früheren Brande in dieser Kammer, ehe die Grinnell-Brausen angebracht wurden, brannte die Kammer vollständig aus, mit sämtlichen Horden und Stellagen, und die Betriebsstörung dauerte mehrere Wochen.

gez. Forstmann & Hufmann.

Die Fabrikanten Herren Walther & Co. in Kalk bei Köln fügen dem noch u. a. bei:

Die selbstthätigen Feuerlösch-Einrichtungen System „Grinnell“ haben seit ihrer Einführung im Jahre 1882 eine ganz ausgedehnte Anwendung gefunden. In Amerika waren bis Anfangs dieses Jahres über 806 000 Brausen, in Europa über 130 000 Brausen angebracht zum Schutze von ca. 5000 Fabriken, vorzugsweise der Textil-Branchen. In über 260 Brandfällen haben die Brausen ihre unübertreffliche Wirksamkeit bewährt; in 200 Fällen davon war die Wirkung so rasch, daß gar kein Entschädigungs-Anspruch an die betreffenden Versicherungs-Gesellschaften erhoben wurde. In den übrigen etwa 60 Fällen betrug der Durchschnittsschaden etwa 300 Mark gegenüber einem Durchschnitts-

schaden von ca. 31 000 Mark bei Brandfällen in Fabriken, die nicht mit Grinnell'schen Anlagen versehen und bei denselben Gesellschaften versichert waren.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

Barmen. Am 19. d. fand hier selbst eine Sitzung des Verbandsausschusses statt. Den Bericht über dieselbe werden wir in nächster Nummer veröffentlichen.

Lennepe. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt am Samstag, 14. d., Abends eine sehr anregende Sitzung ab. Den Haupt-Gegenstand der Tagesordnung bildete die Neueinteilung der Wehr. Derselben waren mehrere junge Leute beigetreten, welche nun den einzelnen Abtheilungen zuertheilt sind. Das Verzeichniß des jetzigen Mitglieder-Verstandes wird demnächst veröffentlicht werden. Zu interessanten Besprechungen führten manche Neu-Einrichtungen, die inzwischen geschaffen sind; auch sonstige wichtige innere Angelegenheiten wurden verhandelt. Ein gegen Schluß der Sitzung von dem Vorsitzenden auf Kaiser Friedrich ausgebrachtes Hoch fand begeisterte Aufnahme. Dem gemeinschaftlichen Gesang der Nationalhymne folgten andere patriotische Lieder, und erst zu später Stunde trennte sich die Versammlung in gehobener Stimmung.

Bonn. In der Stadtverordnetenversammlung am 6. April wurden unserer freiwilligen Feuerwehr, die sich bei dem letzten großen Brande wieder sehr ausgezeichnet hat, 300 M. für ihre Unterstützungskasse gewährt, nachdem derselben die gleiche Summe von der Aachen-Münchener Feuerversicherung bereits zugeführt worden. Ebenjoviel wird ihr auch noch von der Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät voraussichtlich bewilligt werden. Dreien Mitgliedern der genannten Wehr wurden wegen 25 jähriger treuer Dienste Medaillen zuerkannt. — Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld hat durch deren Haupt-Agenten Herrn J. E. Delbmann hier selbst unserer freiwilligen Feuerwehr 150 M. am 10. d. M. zu Zwecken der Wehr überweisen lassen.

Hagen. In der Stadtverordneten-Versammlung am 12. d. M. wurde über die Auflösung der bisher neben der freiwilligen Feuerwehr hier bestehenden Bürger-Feuerwehr verhandelt. Zur Verathung stand die „Abänderung des Ortsstatuts über das Feuerlöschwesen“. Herr Bürgermeister Brenkel weist darauf hin, daß schon bei der vorigjährigen Staatsverathung im Collegium der Wunsch ausgesprochen sei, die Bürger-Feuerwehr eingehen zu lassen und künftig der freiwilligen Feuerwehr den Schutz der Bürger gegen Feuergefahr zu übertragen. Es würde

immer in sichtbarer Schnelligkeit zu, bis manche einen Durchmesser von sechs Fuß erhalten, und nun erscheint der ganze Moimasee wie von einem wunderbaren reichen Teppich bedeckt, über den man ohne Furcht wandeln kann, denn die breiten Blätter biegen sich wohl unter dem Tritt, sinken aber nicht unter; die Last eines Menschen ist ihnen ebenjoviel, wie anderen Blumen die eines Schmetterlings.

Am zehnten Tage erscheinen die Blüthenknospen; große geschlossene Kelche von dem Umfange eines Kindskopfes brechen unter den Blättern hervor, unter der eigenen Schwere ganz auf die Seite geneigt. Gleich den Streifen einer Melone ziehen sich weiße Streifen über dieselben, die die äußeren Blätter andeuten, die während zwei Tagen allmählig ins Rosafarbene übergehen, bis am Abend des vierten Tages die vier äußeren Blätter aufspringen und sich die Blume nicht mehr auf die Seite neigt, sondern gerade aufgerichtet dasteht. Mit dem Öffnen des Kelches kommen nacheinander auch die schneeweißen Samensäden zum Vorschein, am Fuße ein wenig wärmer angehaucht, und ein unbeschreiblich süßer Duft breitet sich darnach in der Umgebung aus, der sich nicht schildern läßt; der den, der ihn einathmet, mit einer wonnervollen Trunkenheit erfüllt, die das Weib vergessen läßt, daß es ein Weib ist und es sich als Göttin fühlen läßt.

Am fünften oder sechsten Tag öffnet sich die Blume endlich gänzlich, ein Blatt entwickelt sich nach dem anderen, bis sie am siebenten Tage in aller Pracht dasteht, wie wenn zahllose Kronen übereinander gelegt wären mit schneeweißen Nesten, in der Mitte eine reiche goldgelbe Krone mit Tausenden von Staubfäden; der Durchmesser des königlichen Blumentelches mißt um diese Zeit drei oder vier Fuß.*)

*) Selbst die ernste Nation des ersten Europa bezeichnete diese Blume als Königin: Victoria regina. Bislang können nur fürstliche Aquarien Exemplare davon aufweisen.

In der Nacht, da diese Blumen erblühen, findet das Morinkafest statt; bei Neumond, in glanzloser Nacht, denn die Blüthen der wunderbaren Pflanze besitzen eine derartige Empfindlichkeit gegen das Licht, daß sie sich selbst im Mondschein nur zur Hälfte öffnen und sich vor den Sonnenstrahlen sogar vollständig verschließen.

Doch lieben sie die kühlen Sternenstrahlen, den fernen, keine menschlichen Empfindungen erweckenden jungfräulichen Schein und die räthselhaften Verehrer der Sterne: die romantischen Leuchtkäfer.

Wenn diese Blumen zu blühen beginnen, erscheinen Millionen von Leuchtkäfern über der Wasserfläche; lockt sie vielleicht der Duft herbei, oder entstehen sie mit den Blumen zugleich und sind berufen einander zu erfreuen und zu ergötzen? Zu dieser Zeit neigen sich die ungeheuren Blumentelche gleich grünleuchtenden Diamantrosen; die Meisterhand der Natur besetzt ihre Kronen mit Edelsteinen; die Sterne der Gräser schweben wie Tausende von Glühpünktchen über den thauigen Blättern, während der fliegende Diamant einem feenhaften Feuerwerke gleich ohne Unterlaß von der einen zur anderen flattert, und inmitten einer besonders hervorragenden Rose leuchtet der König der Leuchtkäfer, der prächtige Mora, der Lampenträger, in dessen Lichtschein die Blätter Schatten werfen.

Die Nacht ist mondlos, doch sternendurchstrahlt; die Oberfläche des Morinkasees ist von einem grünen Blätterteppich überzogen, auf welchem ebenjoviele kleine Sterne leuchten wie am Himmel oben.

Der dicke Banaanhai ringsum umgibt den zauber schönen See wie ein Tempel mit Tausenden von grünen Säulen, während auf der Wasserfläche von den prächtigsten Altären, aus riesigen Blumentelchen das allerheiligste Opfer, der wonnеспendende Duft gen Himmel emporsteigt.

(Fortsetzung folgt.)

das zur Folge haben, daß eine Reihe von Kosten für die Bürger-Feuerwehr gespart werden könnte und daß im Ortsstatut für das Feuerlöschwesen fast alle Bestimmungen über die Bürger-Feuerwehr in Wegfall kommen. Dementsprechend sei das Statut durchberathen und vom Brandrath genehmigt und würde er der Versammlung vorschlagen, das so veränderte Statut en bloc zu genehmigen. — Herr Severin wünscht zu wissen, in wie weit Sicherung vorhanden sei für den Fall, daß die freiwillige Feuerwehr einmal plötzlich ihre Function einstellen sollte. Unter Umständen würde das zu großen Unannehmlichkeiten führen und wäre es vielleicht gut, in dieser Beziehung gewisse Verpflichtungen zu construiren. Demgegenüber gibt der Herr Vorsitzende zu bedenken, daß dann der Charakter der Wehr als einer „Freiwilligen“ verloren gehen würde. Hier müsse allein das Vertrauen vorherrschen, und er sei überzeugt, daß die freiwillige Feuerwehr, die ja selbst die jetzt vorgeschlagene Gestaltung des Feuerlöschwesens von jeher angestrebt habe, die Stadt nicht im Stich lassen würde. Im schlimmsten Falle würde sich ja überdies sofort Aushilfe schaffen lassen. Die freiwillige Feuerwehr habe sich außerordentlich bewährt und dürfe derselben auch ferner die Sicherheit der Stadt bei Feuergefahr unbedenklich anvertraut werden. Falls die en bloc-Aannahme des Statuts beliebt werden sollte, würde es sich empfehlen, zugleich den Brandrath zu ermächtigen, die Officiere für das nebenher bestehende Brandcorps in Selbete selbst zu ernennen. Die städtische Spritze Nr. 3 nebst 50 Eimern und der entsprechenden Anzahl von Leitern würde an Selbete zu überweisen und daselbst ein kleines Häuschen zur Unterbringung der Spritze u. herzurichten sein. Die städtische Spritze Nr. 2 und der Zubringer Nr. 1 sollen nach den Beschlüssen des Brandraths der freiwilligen Feuerwehr als Reserve überwiesen, alles übrige Material aber verkauft werden. Das Collegium erklärt sich mit den Beschlüssen des Brandraths einverstanden und genehmigt den vorliegenden Entwurf des Ortsstatuts, ohne in eine Discussion darüber einzutreten.

Walb. Das im vorigen Jahre verschobene Verbandsfest des Bergischen Feuerwehr-Verbandes soll im künftigen Monat in der Schützenhalle hier selbst gefeiert werden.

Brandfälle u.

* **London, 17. April.** In der großen Cowan'schen Seifen- und Zuckerfabrik in Barnes entstand heute Morgen eine Feuerbrunst. Das Hauptgebäude brannte bis auf den Grund nieder, und der geschmolzene Zucker lief in Strömen helle Flammen schlagend hernieder. Die großen 60 000 Pfd. wiegenden kupfernen Vacuumpfannen nahmen die seltsamsten Formen an. Der Verlust wird auf 1 200 000 M. geschätzt und die Hälfte der 1000 Arbeiter der Fabrik ist brodlos geworden. Die Entstehungsweise des Feuers ist unbekannt.

* [Ein eigenthümlicher Brandunfall] ereignete sich am Samstag Abend in Speyer. Die Leiche eines verstorbenen Gymnastiken lag auf dem Todtenbett; in der Nähe des Bettes brannte eine Kerze, welche beim Herunterbrennen dieses in Brand setzte. Das Bettzeug, die Matraze, die Kleidung des Verstorbenen

verbrannten vollständig, und als die Quartierfeuerwehr den Brand gelöscht hatte, zeigte sich, daß auch die Leiche schon erhebliche Beschädigungen erlitten hatte.

Verchiedene Mittheilungen.

* [Mit der bekannten „affenartigen Geschwindigkeit“] führte am letzten Freitag die Berliner Feuerwehr in der Yorkstraße eine Execution aus. In dieser, die Verlängerung der Gneisenaustraße bildenden, schön und breit angelegten Straße sprang bekanntlich nahe der Belle-Alliancestraße etwa 10 Meter ein von einem zerschloffenen Bretterzaun umfaßtes Grundstück vor, das als Brennmaterialienplatz diente und die ganze Gegend in hohem Grade verunzierte. Gestern Nachmittag um 4 Uhr erschien nun plötzlich unsere Feuerwehr in einer Stärke von ca. 60 Mann und legte den besagten Zaun in Zeit von einer halben Stunde vollständig nieder, zum großen Vergnügen des Publikums natürlich, welches sich in ungeheurer Menge versammelt hatte und die Arbeiten der Feuerwehr mit mehr oder minder drastischen Bemerkungen begleitete.

* [Das Turnen an den deutschen Hochschulen.] Während der Betrieb von Leibesübungen an unseren Universitäten nach Unterdrückung des Turnens in den zwanziger Jahren lediglich zu dem nur sehr einseitigen Fechten zusammengeschrumpft war, zeigen die letzten 10—15 Jahre einen erfreulichen Aufschwung des Turnwesens an unseren Universitäten. Abgesehen von einer Anzahl von Verbindungen und Burschenschaften, welche ihre Mitglieder zu Turnübungen verpflichten, bestehen augenblicklich an unseren Hochschulen nicht weniger als 34 academische Turnvereine, wozu noch die academischen Turnvereine der Universitäten Wien und Graz in Oesterreich, sowie drei studentische Turnvereine an den Hochschulen Basel, Bern und Zürich in der Schweiz kommen. Von diesen Vereinen bilden neun, nichtfarbentragende den academischen Turnbund, während 21 farbentragende Turnvereine sich zu dem Cartellverband academischer Turnvereine auf deutschen Universitäten (V-C) zusammengeschlossen haben. Der Cartellverband hat schon wiederholt mit großem Erfolg gemeinsame Turnfeste veranstaltet, und zwar 1882 in Sangerhausen, 1884 in Mühlhausen. Das diesjährige Verbandsturnfest soll Pfingsten d. J. in Helmstedt stattfinden, und werden an 400 Studierende zu diesem Feste, welches auch turnerisch bedeutend zu werden verspricht, erwartet.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1974 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark.

Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versandt.

Anzeigen.

Westfälische
**Turn- u. Feuerwehr-
Geräthe-Fabrik**
HEINR. MEYER
Hagen i. W.
empfiehlt sich zur
**Lieferung von Löschgeräthen
und Ausrüstungsstücken
jeder Art**
in zweckmässigster, solidester Aus-
führung zu den
billigsten Concurrenzpreisen.
Preislisten
stehen gern frei zu Diensten. 264

Beste Zeugnisse!
Neue praktische Feuerwehr-Gürtel 4-8 cm. breit aus
Leder oder Gurt
ff. Patentschloss, auch m. jed. Vereins- od. Stadtwappen off. billigt GEBR. MANNES, Remscheid.
Langjährige Garantie!

P. S. Lose nickelpolirte Schlösser per St. 85—125 Pfg. bei grösserer Abnahme.

In der Verlags-Buchhandlung von Pierre Brück in Luxemburg ist erschienen:

Übungsbuch für die Feuerwehren

von

P. Christnach.

8 Bogen in 8° in Umschlag geheftet. Preis Mk. 1,50.